

## Leitfaden für Seminararbeiten

1. **Thema:** Wählen Sie das Thema Ihrer Seminararbeit so, dass Sie es in dem vorgesehenen Rahmen (Seitenumfang) abhandeln können. Die Eingrenzung des Themas auf das im vorgegebenen Rahmen Machbare ist selbst schon ein wichtiger Teil der intellektuellen Leistung, die Sie zu erbringen haben. Machen Sie bereits im Titel Ihrer Arbeit deutlich, um welche spezifische Frage es Ihnen geht. Es gibt verschiedene Genres für Themen einer philosophischen Seminararbeit. Empfehlenswert sind zum Beispiel: 1. die Exposition, argumentative Rekonstruktion (keine Nacherzählung!) und abschließende Beurteilung einer Position oder einer Debatte; 2. die Klärung der Funktion eines Kern-Begriffs im Rahmen einer bestimmten philosophischen Lehre; 3. die Verteidigung einer textinterpretatorischen oder einer sachlich-systematischen These.

2. **Äußere Form:** Proseminar 7-12 Seiten; B.A.-Hauptseminar 9-14 Seiten; M.A.-Hauptseminar zwischen 15 und 20 Seiten. Wenn Sie den Rahmen überschreiten, sollten Sie gute Gründe dafür haben! Bitte machen Sie auf dem Deckblatt folgende Angaben: Name, Thema der Arbeit, Lehrveranstaltung, Veranstaltungsleiter/in, Studiengang, Modulzuordnung, Matrikelnummer, Anzahl der Fachsemester und Email-Adresse. Halten Sie sich bitte an gängige Formate für Hausarbeiten: Schriftgröße 12, Zeilenabstand 1,5; Seitenrand je ca. 3,0 cm. Versehen Sie die Seiten mit Seitenzahlen.

3. **Aufbau:** Empfohlen wird (aber davon können Sie abweichen, wenn Sie bessere Ideen haben oder wenn der besondere Fall es sinnvoll erscheinen lässt) eine kurze **Einführung/ Einleitung**, in der Sie Ihre **Fragestellung** und Ihre **Argumentationsweise** erläutern. Bitte achten Sie bei der Einführung darauf, dass sie nicht zu allgemein ist – und auch darauf, dass Sie nur das versprechen, was Sie am Ende auch einlösen. Die **Gliederung** soll in der Arbeit selbst deutlich werden (bedarf also nur in besonderen Fällen eigener Erläuterung), und sie sollte nicht zu kleinteilig sein. Vermeiden Sie zu kurze Abschnitte! Häufig wird es zweckmäßig sein, in einem knappen **Schlussteil** die Ergebnisse zusammenzufassen. Verzichtern Sie auch bei einer Arbeit zu „Klassikern“ auf allgemein gehaltene Einordnung biographischer Details, es sei denn, es wird ganz deutlich, dass und inwiefern sie für das Thema unmittelbar relevant sind.

4. **Korrektes Deutsch:** Überprüfen Sie Ihren Text vor der Abgabe auch in puncto Orthographie und Grammatik. Bitte achten Sie also auf die Rechtschreibung (neue oder alte ist egal, aber eine von beiden) und auf die Zeichensetzung, ebenso auf guten Satzbau. (Wer kein Muttersprachler ist, mag die Korrekturhilfe des Seminars in Anspruch nehmen; siehe dazu die Website des Instituts.) Über das, was eine gute Wissenschaftsprosa auszeichnet, divergieren die Meinungen – lange galt die Verwendung von „ich“ als ihr unzutraglich („Ich-Tabu“). Ob Sie den unpersönlichen Stil bevorzugen, bleibt Ihnen überlassen.

5. **Zitate und fremdsprachige Literatur:** Zitate sind nur dann nötig, wenn es auf den exakten Wortlaut ankommt. Keinesfalls darf Ihre Arbeit eine Aneinanderreihung von Zitaten mit ein paar verbindenden eigenen Worten sein. Wenn Sie sich mit dem Überlegungsgang eines Philosophen auseinandersetzen, dann ist es ein Teil Ihrer Aufgabe, ihn eigenständig (und das heißt eben auch: in Ihren eigenen Worten) zu rekonstruieren. Wo Zitatbelege sachlich nötig sind, sollten sie auf Deutsch verfasst sein; der fremdsprachliche Originalwortlaut sollte in einer Fußnote angegeben werden. Wenn Sie Übersetzungen übernehmen, prüfen Sie diese – auch gute Übersetzer machen Fehler. Wenn Sie Ihre Argumentation auf eine fehlerhafte Übersetzung stützen, haben Sie diesen Fehler zu verantworten.

6. **Fachterminologie:** Es wird sich zumeist nicht vermeiden lassen, Fachtermini zu verwenden. Das sollten Sie aber nur dann tun, wenn es sachlich geboten ist. Viele Fachtermini werden nicht nur in der Philosophiegeschichte, sondern auch in der aktuellen Forschung von verschiedenen Autoren unterschiedlich verwendet. Deshalb ist es oft nötig, die von Ihnen verwendeten Fachtermini kurz zu erläutern. Benutzen Sie jedenfalls keine Fachterminologie, die Sie selbst nicht verstehen. Seien Sie in dieser Hinsicht selbstkritisch. Konsultieren Sie gegebenenfalls (möglichst aktuelle) Nachschlagewerke zur philosophischen Begrifflichkeit. Die generelle Regel ist: Vermeiden Sie Fachjargon, wann immer möglich.

7. **Sekundärliteratur:** Oft wird es nötig oder zumindest hilfreich sein, dass Sie sich nicht nur mit einem für Ihre Arbeit einschlägigen Primärtext auseinandersetzen, sondern weitere Forschungsliteratur heranziehen: nicht, um Belesenheit zu demonstrieren, sondern um zusätzliche Gesichtspunkte und Argumente zu berücksichtigen, die für Ihre Fragestellung inhaltlich relevant sind. Seien Sie sehr sorgfältig bei der Wahl der Sekundärliteratur. Beschränken Sie sich auf möglichst wenige Arbeiten, die den Kern Ihres Themas direkt betreffen und Sie nicht auf Nebenthemen führen. Verweisen Sie nur auf solche Arbeiten aus der Sekundärliteratur, die für Ihren eigenen Argumentationsgang erkennbar einschlägig sind. Für Hausarbeiten im PS sollten Sie nicht mehr als 3 Sekundärtexte heranziehen. Zitieren Sie ordentlich und weisen Sie den Urheber der Gedanken stets aus (das gilt auch für Internet-Quellen!).

8. **Verständlichkeit:** Schreiben Sie Ihre Arbeit so, dass sie für einen Leser verständlich ist, der zwar philosophische Kenntnisse besitzt, aber nicht mit der Thematik Ihrer Arbeit vertraut ist. Setzen Sie also zum Beispiel keine Kenntnis der Seminardiskussionen voraus. Schreiben Sie über Unklarheiten nicht hinweg, sondern thematisieren Sie diese. Es wird nicht erwartet, dass Sie jede Unklarheit auflösen können, es wird aber erwartet, dass Sie Unklarheiten als solche erkennen können. Schreiben Sie nicht nur verständlich, sondern argumentieren Sie auch in einer dem Leser gut nachvollziehbaren Weise. Dazu gehört insbesondere auch, dass Sie Wörter wie „also“ und „folglich“ mit Vorsicht und Bedacht verwenden. Vergewissern Sie sich, ob die Folgerungen, die Sie ziehen, aus dem zuvor Dargelegten klarerweise hervorgehen.

9. **Nicht vom hundertsten ins tausendste:** Typisch für philosophische Probleme ist, dass die Arbeit an einem sei's auch sehr spezifischen Ausgangsproblem unversehens zu einer Fülle weiterer Fragen führt. Beim Schreiben kann es Ihnen daher mitunter so vorkommen, als müssten Sie auf alle möglichen zusätzlichen philosophischen Probleme eingehen, von denen Sie nun bemerken, dass sie mit der gegebenen Fragestellung zusammenhängen. Daraus resultiert mitunter eine Schreibblockade. Haben Sie in solchen Situationen unbedingt Mut zur Lücke! Versuchen Sie nicht, möglichst jedem Problem nachzugehen, auf das Sie in Ihrem Überlegungsgang aufmerksam werden. Machen Sie sich schon in einem frühen Stadium Ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema einen Argumentationsplan, der einen von Ihnen selbst gewählten ‚roten Faden‘ hat, und halten Sie sich eng daran. Wenn sich herausstellt, dass Ihr Überlegungsgang einen kleinen Exkurs *zwingend* erfordert, dann machen Sie diesen – aber nur dann.

10. **„Jetzt philosophiere ich“:** Legen Sie es in Ihrer Arbeit nicht darauf an, partout Ihre Originalität unter Beweis zu stellen. Im Vordergrund steht die philosophische Frage. Widerstehen Sie der Verlockung, möglichst viel von dem zu Papier bringen, was Ihnen zu Ihrem Thema so einfällt. Konzentrieren Sie sich darauf, eine gut begründete und nachvollziehbare Antwort auf Ihre Frage zu finden. Ihre argumentative Leistung wird bei der Bewertung stärker gewichtet als Ihr gedanklicher Wagemut. Andererseits müssen Sie sich auch nicht davor scheuen, kontroverse Thesen zu vertreten, sofern Sie diese gut begründen können.

11. **Abgabe:** In der Regel ist die Arbeit bis zum Ende des Semesters (nicht der Vorlesungszeit) abzugeben. Stellen Sie Ihren Text möglichst so rechtzeitig fertig, dass Sie ihn wenigstens eine Woche lang zur Seite legen können, um ihn dann noch einmal so durchzulesen wie eine fremde Arbeit.

12. **Bewertungskriterien:** Deutliche Formulierung der Fragestellung und des erreichten Ergebnisses; Qualität der einzelnen Argumente; Folgerichtigkeit des Gedankengangs insgesamt; Originalität, solange die eigenständigen Gedanken sachangemessen sind und argumentativ stringent dargelegt werden.